



Sprachwissenschaft

BARBARA KOMENDA-EARLE | ORCID 0000-0002-5112-9336
Uniwersytet Szczeciński, Instytut Językoznawstwa

EINFACHE FORMEN – MYTHOLOGISCHE REDENSARTEN – DIE LEBENDIGKEIT DER IDIOME

Abstract

Das Ziel des Beitrags ist es, Zusammenhänge zwischen den Einfachen Formen im Sinne von André Jolles und dem Begriff der Lebendigkeit von Idiomen aufzuzeigen und demnächst die Lebendigkeit der idiomatischen Einheiten zu untersuchen. Die Lebendigkeit der Idiome, ein linguistisches Konzept, das die mentale Präsenz und die Gebräuchlichkeit der Idiome umfasst, erscheint kompatibel mit solchen Elementen des Konzepts der Einfachen Formen wie sprachliche Gebärde, Vergegenwärtigung (Sprichwort – Redensart), Stetigkeit und Vielfältigkeit (Varianten, Modifikationen) sowie Geistesbeschäftigung. Unter Einfachen Formen werden der Mythos, das Sprichwort und die sprichwörtliche Redensart (Idiom) angesprochen. Nach einer Charakteristik der Idiome mythologischer Herkunft im Deutschen wird am Beispiel des Idioms *zwischen Szylla und Charybdis* und formell-inhaltlich zusammenhängenden Formen die Lebendigkeit dieser Idiome im 19. und im 20.–21. Jh. untersucht. Die Untersuchung ist lexikographisch und korpuslinguistisch gestützt.

SCHLÜSSELWÖRTER

Einfache Formen, mythologische Idiome, Lebendigkeit der Idiome, Varianten, Korpusuntersuchungen

SIMPLE FORMS – MYTOLOGICAL PROVERBIAL EXPRESSIONS – THE LIVENESS OF IDIOMS

Abstract

The aim of this article is to demonstrate the relationship between Simple Forms as understood by André Jolles and the notion of the liveliness of idioms and then to investigate the liveliness of idiomatic units. The liveliness of idioms, a linguistic concept that includes the mental presence and usability of idioms, appears compatible with such elements of the concept of Simple Forms as verbal gesture, actualization (proverb – idiom), continuity and multiplicity (variants, modifications), mental occupation. The myth, the proverb and the proverbial saying (idiom) are addressed under Simple Forms. After a characterisation of the idioms of mythological origin in German, the example of the idiom *between Scylla and Charybdis* and its variants illustrates the liveliness of the idioms in the 19th and 20th–21st centuries. The study is lexicographically and corpus-linguistically based.

KEYWORDS

Simple Forms, mythological idioms, liveliness of idioms, variants, corpus research

PROSTE FORMY – MITOLOGICZNE WYRAŻENIA PRZYSŁOWIOWE – ŻYWOTNOŚĆ IDIOMÓW

Abstrakt

Celem artykułu jest wykazanie związków między Prostymi Formami w rozumieniu André Jollesa i pojęciem żywotności idiomów, a następnie zbadanie żywotności form idiomatycznych. Żywotność idiomów, jako pojęcie językowe obejmujące obecność mentalną u użytkowników języka i użycie idiomów, okazuje się być kompatybilne z takimi elementami koncepcji Prostych Form André Jollesa, jak gest językowy, aktualizacja, ciągłość i różnorodność Prostych Form oraz zajęcie umysłowe. Spośród Prostych Form omówiono mit, przysłowie i wyrażenie przysłowiowe. Scharakteryzowano idiomy pochodzenia mitologicznego w języku niemieckim, a na przykładzie idiomu *między Scyllą a Charybdą* oraz form strukturalnie i znaczeniowo pokrewnych zbadano żywotność tych form idiomatycznych w XIX i XX–XXI wieku. Badanie opiera się na weryfikacji źródeł leksykograficznych i korpusów językowych.

SŁOWA KLUCZOWE

Proste Formy, idiomy mitologiczne, żywotność idiomów, warianty, badania korpusowe

EINLEITUNG

In dem Beitrag wird von der Konzeption der Einfachen Formen von André Jolles ausgegangen (Abschnitt 1) mit dem Ziel, Zusammenhänge zwischen den Einfachen Formen und dem Begriff der Lebendigkeit von Idiomen aufzuzeigen. Als weiteres Ziel gilt die Untersuchung der Lebendigkeit von Idiomen. Unter Einfachen Formen werden der Mythos, der Spruch, das Sprichwort und die sprichwörtliche Redensart (Idiom) angesprochen (Abschnitte 2, 3). Im Weiteren werden Redensarten mythologischer Provenienz charakterisiert (Abschnitt 4) und das Konzept der Lebendigkeit von Idiomen dargelegt (Abschnitt 5). Anschließend wird die idiomatische Einheit *zwischen Scylla und Charybdis* samt formell-inhaltlich zusammenhängenden Formen im Hinblick auf ihre Lebendigkeit im 19. und im 20.–21. Jh. untersucht (Abschnitt 6). Die Untersuchung verläuft parallel für die gewählten Zeiträume und ist lexikographisch- und korpusgestützt. Der Beitrag enthält einen Vergleich der Lebendigkeit der idiomatischen Einheiten in den untersuchten Zeiträumen (Abschnitt 6.4) und schließt mit einer Besprechung der Ergebnisse ab (Abschnitt 7).

1 EINFACHE FORMEN VON ANDRÉ JOLLES

Der von André Jolles¹ eingeführte Begriff der Einfachen Formen umfasst die Grundformen des sprachlichen Gestaltens, verwirklicht in den ursprünglichen mündlichen Formen. Jolles rechnet zu den Einfachen Formen die Legende, die Sage, die Mythe, das Rätsel, den Spruch, den Kasus, die Memorabile, das Märchen und den Witz. Bei Einfachen Formen handelt es sich um weitgehend abstrakte Erzählstrukturen, die erst in den aktuellen (abgeleiteten, bezogenen) Formen als sprachliches Verfahren der Textgestaltung verwirklicht werden. Alle diese Formen lassen sich nach Jolles aus einer Geistesbeschäftigung ableiten, die aufgefasst werden kann als grundsätzliche, dennoch synchron wechselnde Einstellung des Menschen gegenüber der Welt, als die Richtungen seines Denkens und Sprechens. Die Geistesbeschäftigung vermittelt zwischen dem Menschen als Subjekt und der sprachlichen Gestalt als Objekt.

Einfache Formen gehen direkt aus dem Umgang mit der Welt hervor und haben einesprachliche Form, die praktisch ohne bewusste Teilnahme des Autors zustande kommt. Der letztgenannte Umstand macht sie zu einfachen literarischen Formen, für die kennzeichnend sei,

¹ André Jolles, *Einfache Formen. Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Kasus, Memorabile, Märchen, Witz* (Tübingen: Niemeyer, 1930/2006).

dass Sprache hier immerhin anonym handelt, eine Zeichensystematische Struktur bewahrt und gleichzeitig eine literarische Qualität erhält:

Wo nun die Sprache bei der Bildung einer solchen Form beteiligt ist, wo sie anordnend, umformend in eine solche Form eingreift, sie von sich aus noch einmal gestaltet – da können wir von literarischen Formen sprechen.²

Von einer Einfachen Form kann gesprochen werden, „wo sprachliche Gebärden – in denen sich einerseits Lebensvorgänge unter der Herrschaft einer Geistesbeschäftigung in einer bestimmten Weise verdichtet haben und die andererseits von dieser Geistesbeschäftigung aus Lebensvorgänge erzeugen, schaffen, bedeuten“³. Die Einfache Form reflektiert Lebensvorgänge und erschafft sie zugleich mittels sprachlicher Ausdrucksmittel („sprachlicher Gebärden“) und kraft der Geistesbeschäftigung, also aktiver Teilnahme des Menschen. Als Einfache Form gilt für Jolles „eine Form, die als solche gegenständlich erfasst werden kann, die, wie wir sagen, eine Gültigkeit, eine Bündigkeit besitzt“⁴. Jede Einfache Form entsteht, indem „das Vieldeutige ausgeschieden“ und „zur Eindeutigkeit bestimmt und zurückgebracht“⁵ wird. Sobald die Einfache Form besondere vergegenwärtigende Züge erhält, wird von *der aktuellen/ gegenwärtigen/ bezogenen Einfachen Form* gesprochen – „wo sprachliche Gebärden [...] so gelagert sind, dass sie jeden Augenblick besonders gerichtet und gegenwärtig bedeutsam werden können“⁶.

Neben reinen Einfachen Formen kommen ihre Vergegenwärtigungen vor, und so neben Legende – Vita, neben Sage – Saga, neben Mythe – Mythos⁷. Reine Einfache Formen sagen wahr, abgeleitete/ bezogene einfache Formen sind nach Jolles „wahrscheinlich“⁸. Die Einfachen Formen ergeben sich „zwingend und bündig“⁹.

² Ebd., 22.

³ Ebd., 47.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd., 21–22.

⁶ Ebd., 47.

⁷ Vgl. ebd., 108.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd., 109. Neuere Ansätze zur Problematik der Einfachen Formen sind Hermann Bausingers *Formen der „Volkspoesie“* (Berlin: Erich Schmidt 1968/ ²1980) – auf volkskundlicher Basis, Michael Fleischers *Die Semiotik des Spruches: kulturelle Dimensionen moderner Sprüche (an deutschem und polnischem Material)* (Bochum: Brockmeyer, 1991) und Walter Kochs, *Simple Forms: An Encyclopaedia of Simple Text-types in Lore and Literature* (Bochum: Brockmeyer, 1994) – auf semiotischer Basis. In diesen neueren Ansätzen werden die Jolleschen Einfachen Formen um weitere ergänzt, wie etwa: *Graffiti*, *Nurcery Rhyme* und *Spell*.

2 DIE MYTHE UND DER MYTHOS UNTER DEN EINFACHEN FORMEN

In Bezug auf die Mythe wird von Jolles die Frage gestellt: „wie arbeitet unsere Form? Wie fasst in der Geistesbeschäftigung des Wissens die Mythe die Welt?“¹⁰ Mythen sind stetig:

Die Welt der Mythe ist keine Welt, in der es heute so und morgen anders zugeht, in der etwas kommen, aber auch ausbleiben kann; sie ist eine Welt, die Befestigung sucht, eine feste Welt.¹¹

Mythen sind im einmaligen Geschehen bestätigt:

[...] die Form der Mythe, wie wir sie bisher kennengelernt haben, richtete sich auf das, was in der beweglichen Verschiedenheit der sichtbaren Erscheinungen zugleich vielfach und stätig war, auf das sich gleichmäßig Wiederholende, wie Sonne und Mond, auf das Bleibende, wie Berg und Vulkan.¹²

In der Stetigkeit werden Mythen durch Vielfältigkeit bestimmt:

[...] alles, was in der Welt stätig und vielfach ist, wird in Form Mythe durch die Sprachgebärde zusammengerissen, zusammengepreßt, durch das einmalige Geschehen hindurchgezogen und empfängt in diesem Geschehen die Deutung seiner Vielheit und Stätigkeit.¹³

Die Form Mythe gibt jeweils Antwort auf die von dem Menschen in seiner Geistesbeschäftigung gestellten Fragen: „Mythe ist eine Antwort, in der eine Frage enthalten war.“¹⁴ Die Mythe funktioniert nicht auf eine solche Art und Weise, dass sie „eine Erscheinung dem Menschen auf seine Frage bekannt gibt“¹⁵. Die Mythe „stammt von einem Menschen, der bestrebt ist, eine von ihm beobachtete Erscheinung, die seine Neugierde geweckt hat, zu deren Erklärung jedoch seine Kenntnisse nicht ausreichen, nach der Art der Mythe, in der Form eines Mythos zu erläutern.“¹⁶ Die Feststellung, dass der Mensch beobachtete Erscheinungen „nach der Art der Mythe, in der Form eines Mythos zu erläutern“ versucht, besagt des Weiteren, dass ein Mythos stets wiederkehrt, wiederaufgenommen und wiederhergestellt wird. Die Mythe beruht auf der stetigen Ableitung durch den Mythos, und der Mythos wird seinerseits stets durch Analogie hergestellt und auf die Mythe bezogen: „Und eben das ist es, was wir ein Analogon, einen Bezogenen Mythos nennen: ein Mythos, der eigentlich nicht

¹⁰ Jolles, *Einfache Formen*, 113.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd., 114.

¹³ Ebd., 115.

¹⁴ Ebd., 129.

¹⁵ Ebd., 109.

¹⁶ Ebd., 109.

wahr-sagt, sondern der abgeleitet und dadurch nur wahr-scheinlich ist.“¹⁷ Die abgeleiteten, analogen Formen beziehen sich auf den Mythos und sichern seine Vergegenwärtigung und Lebendigkeit: „Überall, wo sich aus einer Geistesbeschäftigung eine Einfache Form zwingend und bündig ergibt und sich vergegenwärtigt, finden wir daneben die bezogenen Formen.“¹⁸

3 DER SPRUCH, DAS SPRICHWORT UND DIE SPRICHWÖRTLICHE REDENSART UNTER DEN EINFACHEN FORMEN

Unter den Einfachen Formen unterscheidet Jolles den Spruch und das Sprichwort. Den *Spruch* definiert er als „die literarische Form, die eine Erfahrung abschließt, ohne diese damit aufhört, Einzelheit in der Welt des Gesonderten zu sein. Sie bindet die Welt in sich, ohne sie durch ihre Bündigkeit der Empirie zu entheben“¹⁹. Der Spruch ordnet die Erfahrung in einen Zusammenhang gleichrangiger Erfahrungen. Der Charakter von Sprüchen ist rückschauend, resignierend, abschließend. Michael Fleischer spricht dem Spruch von Jolles „durchaus Objektcharakter“²⁰ zu:

[...] also etwa die Existenz als Supersystem (Gattung), das aus Suprasystemen besteht, die sich in konkreten Ausprägungen manifestieren. Diese Vergegenwärtigungen seien (mitsamt dem bereits erwähnten Sprichwort): Sittensprüche, Sentenzen, geflügelte Worte, sprichwörtliche Redensarten und Apophthegmata.²¹

Eine Vergegenwärtigung des Spruchs ist das Sprichwort. Das *Sprichwort* bildet die Lebenssituationen auf die Welt der Erfahrungen ab, ordnet sie auf bestimmte Art und Weise und erhebt zum Besonderen. Als sprachliches Zeichen weist das Sprichwort nicht nur auf seine Bedeutung, sondern auf sich selbst hin.

Zur Kategorie *der sprichwörtlichen Redensart* schweigt Jolles, da „die Vergegenwärtigung Sprichwort das Wesen der Form zur Genüge erklärt“²². Eine Verbindung zwischen *Sprichwort* und *der sprichwörtlichen Redensart* wird jedoch in der Semiotik und in der Parömiologie hergestellt. Da wird unter semiotischen Aspekten erklärt, dass sprichwörtliche Redensarten sinngemäß und in ihrem inneren Aufbau sprachliche und narrative Formen darstellen,

¹⁷ Ebd., 109.

¹⁸ Ebd., 109–110.

¹⁹ Ebd., 155.

²⁰ Michael Fleischer, *Die Semiotik des Spruches: kulturelle Dimensionen moderner Sprüche (an deutschem und polnischem Material)* (Bochum: Brockmeyer, 1991), 72.

²¹ Ebd.

²² Jolles, *Einfache Formen*, 156.

die mit Sprichwörtern verwandt sind.²³ Der Terminus *sprichwörtliche Redensart* dient laut Lutz Röhrich und Wolfgang Mieder²⁴ der Bezeichnung von bildhaften Ausdrücken, „deren Bedeutung sich synchron nicht mehr vom Wortlaut vermuten lässt und die einer besonderen sprach-, kulturgeschichtlichen wie auch soziologischen Klärung bedürfen“²⁵. Sprichwörtliche Redensarten sind in der Regel bildlich:

Das ursprüngliche Bild [die wörtliche/literale Bedeutung] ist meist völlig verblaßt oder durch die kulturhistorische und zivilisatorische Entwicklung überholt und unverständlich geworden.²⁶

Sprichwörtliche Redensarten sind zudem „Elemente einer geistigen oder materiellen Kultur [...], die in früheren Zeiten einen anderen Sinn und eine andere Funktion gehabt haben als heute“²⁷, und sie „leben nur noch als Survivals und nur noch als bloße Bilder ohne realen Hintergrund in unserer Sprache weiter“²⁸. Nicht eindeutig entschieden ist, wo sprichwörtliche Redensarten ihre Grenze haben: „Die Abgrenzung zwischen Einzelwort und Redensart ist freilich nicht immer vollständig klar und überzeugend möglich“ und „es geht dabei nicht ohne Überschneidungen und Kompromisse ab“²⁹. Einheiten wie *Zerberus/Cerberus* oder *Olymp* finden jedenfalls Eingang in Lexika der Redensarten.³⁰

Die wesentlichen Merkmale der sprichwörtlichen Redensarten sind also:

- ihre Bildhaftigkeit, also verblasste wörtliche, anders: idiomatische Bedeutung,
- der Survival-Charakter, also die Gebundenheit an die geistige und materielle Kultur.

4 MYTHOLOGISCHE REDENSARTEN, IDIOME UND PHRASEOLOGISMEN

Fraglos beruhen zahlreiche Redensarten auf narrativer Überlieferung von Texten, wie:

- antike Mythen, z. B. *Eulen nach Athen tragen, den gordischen Knoten durchhauen, den Pegasus besteigen, aus der Szylia in die Charybdis geraten*;

²³ Vgl. Grigorij L. Permjakov, *Od pogovorki do skazki (zametki po obščej teorii kliše* (Moskva: Nauka, 1970), 34–35, nach Michael Fleischer, *Die Semiotik des Spruches*, 89, 93, 126–127.

²⁴ Vgl. Lutz Röhrich, Wolfgang Mieder: *Sprichwort* (Stuttgart: Metzler 1977), 20. Vgl. auch: Wilhelm Borchardt, Gustav Wustmann, Georg Schoppe: *Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund nach Sinn und Ursprung erläutert* (Leipzig: Brockhaus 1888/ neu bearbeitet v. Alfred Schimer⁷1954), 9–10.

²⁵ Wilhelm Borchardt, Gustav Wustmann, Georg Schoppe: *Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund nach Sinn und Ursprung erläutert* (Leipzig: Brockhaus 1888/ neu bearbeitet v. Alfred Schimer⁷1954), 9–10.

²⁶ Lutz Röhrich, *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, Digitale Bibliothek 42 (Berlin: Herder, 2004), 31.

²⁷ Ebd., 91.

²⁸ Ebd., 99.

²⁹ Ebd., 69.

³⁰ Vgl. ebd., Einträge: *Zerbeus, Olymp*.

– die Bibel, z. B. *im Schweiß des Angesichts, alt wie Methusalem, zur Salzsäule erstarren, sein eigen Fleisch und Blut*;

– Märchen, z. B. *dem Ofen sein Leid klagen, ein Schlaraffenleben führen, sich die gebratenen Tauben in den Mund fliegen lassen, Luftschlösser bauen, mit Siebenmeilenstiefeln laufen*³¹ oder sie sind Anspielungen auf diese Texte.³² Wolfgang Mieder erfasst siebzehn phraseologische Einheiten mythologischer Provenienz, und zwar: *das ist jemandes Achillesferse, dem Ariadnefaden folgen, den Augiasstall ausmisten, das Damoklesschwert über sich hängen haben, ein Danaergeschenk sein, wie Diogenes in der Tonne leben, den gordischen Knoten durchhauen, wie Herkules am Scheidewege stehen, ein Ikarusflug sein, einen Januskopf haben, die Büchse der Pandora sein, den Pegasus besteigen (reiten), auf das Prokrustesbett spannen, sich den Pyrrhussieg erkämpft haben, den Stein des Sisyphus wälzen, aus der Scylla in die Charybdis geraten, ein trojanisches Pferd sein*, und er erklärt sie für „das Phänomen der Schwundstufen antiker Mythen“³³. DUDEN. *Redewendungen*³⁴ verzeichnet davon acht Einheiten: *den Augiasstall ausmisten/ reinigen, wie ein Damoklesschwert über jdm./ jds. Haupt hängen/ schweben, den (gordischen) Knoten durchhauen, am Scheideweg(e) (stehen), die Büchse der Pandorra, den Pegasus besteigen/ reiten, zwischen Szylia/ Scylla und Charybdis*³⁵, wobei nur bei drei: *den Augiasstall ausmisten, den Pegasus besteigen/ reiten* und *zwischen Szylia/ Scylla und Charybdis* die Herleitung aus der griechischen Mythologie genannt wird.

Mythologische Redensarten gehören in der Regel der bildungssprachlichen Stilschicht und nicht dem Bereich der Alltagskommunikation an. Als solche werden sie zu neutral- oder umgangssprachlichen Formulierungen reduziert, so z. B. *am Scheideweg(e) stehen* statt *wie Herkules am Scheidewege stehen, den Stall ausmisten* statt *den Augiasstall ausmisten, den Knoten durchhauen* statt *den (gordischen) Knoten durchhauen*, oder sie werden durch andere idiomatische Einheiten abgelöst, z.B. *ins Danaidenfaß schöpfen* durch *Wasser in ein Sieb schöpfen, von der Szylia in die Charybdis kommen* durch *vom Regen in die Traufe kommen*. Von der Ver-ringerung des Anwendungsbereichs mythologischer Redensarten zeugt ihre stilistische Kennzeichnung als *gehoben*, so bei *den Augiasstall ausmisten*³⁶, es kann auch die Kennzeichnung

³¹ Vgl. Röhrich, Mieder: *Sprichwort*, 26–37; Wolfgang Mieder, „*Neues von Sisyphus*“. *Sprichwörtliche Mythen der Antike in moderner Literatur, Medien und Karikaturen* (Wien: Praesens 2013), 7–9.

³² Vgl. Elisabeth Piirainen, *Widespread Idioms in Europe and Beyond. Toward a Lexicon of Common Figurative Units* (New York, Washington u.a.: Peter Lang, 2012), 105–170, 445–512.

³³ Mieder, „*Neues von Sisyphus*“, 8.

³⁴ DUDEN. *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*, bearbeitet v. Brigitte Alsleben, Werner Scholze-Stubenrecht, hrsg. v. d. Dudenredaktion (Mannheim u. a.: Dudenverlag, 42013) (= Der Duden in 12 Bänden, Bd. 11).

³⁵ Ebd., 76, 131, 329, 416, 643, 140, 560, 734.

³⁶ Ebd., 76.

scherzhaft wie bei *den Pegasus besteigen/ reiten*³⁷ geben. Eckpfeiler der Auffassung als mythologische Redensarten sind jeweils:

- historische und inhaltliche Verbindung mit den Mythen, insbesondere mythischen Gestalten und Situationen,
- metaphorische Bedeutung des Ausdrucks.

Bemerkenswert ist, dass die Komposita, wie: *Achillesferse*, *Ariadnefaden*, *Argusauge*, *Augiasstall* oder *Damoklesschwert*, im Deutschen in der Regel erst ab der zweiten Hälfte des 17. Jh. und später nachzuweisen sind.³⁸ Die historische Perspektive, die dort zugrunde liegt, kann an dieser Stelle aus Platzgründen nicht durchgehend nachvollzogen werden. Es kommt hier auch nicht vorrangig auf eine Nachzeichnung der Verwendungsgeschichte der mythologischen Namen an, sondern um den Anschluss an den Leitgedanken des Mythos und der sprichwörtlichen Redensart als Einfacher Form und ebenfalls um den Zusammenhang mit den Grundbegriffen und Termini der gegenwärtigen Linguistik.

Der Zusammenhang zwischen der sprichwörtlichen Redensart, dem Idiom und dem Phraseologismus/ der phraseologischen Einheit als gegenwärtig etablierten linguistischen Termini sieht folgendermaßen aus:

- Der Terminus *der sprichwörtlichen Redensart* ist ein parömiologischer Terminus, der die angesprochenen Einheiten in die Nähe von Sprichwörtern rückt.
- *Das Idiom* ist ein linguistischer Terminus, der Mehrworteinheiten umfasst, deren Gesamtbedeutung über die Summe der wörtlichen Bedeutungen der Einzelkomponenten hinausgeht und eine neue semantische Qualität, die idiomatische Bedeutung ergibt.
- Idiome sind Phraseologismen im engeren Sinne.
- Sprichwörtliche Redensarten sind in der Regel vollidiomatisch, seltener teilidiomatisch.
- Die Termini *Phraseologismus*, *Phrasem*, *phraseologische Einheit* sind hyperonym zum Terminus *Idiom*. Bei Phraseologismen handelt es sich um Mehrworteinheiten, die ein gewisses Maß an Festigkeit aufweisen und lexikalisiert sind. Phraseologismen im engeren Sinne besitzen dazu eine idiomatische Bedeutung.
- *Varianten* eines Phraseologismus sind völlig synonyme oder sich durch geringe Bedeutungsnuancen unterscheidende Formen, die nebeneinander existieren. Varianten können

³⁷ Ebd., 560.

³⁸ Vgl. Mieder, „*Neues von Sisyphus*“; Gisela Zifonun, Gerhard Strauß, „Achillesferse und Ariadnefaden. Antike Bilder in deutschen Texten“, in: *Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen. Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Kristel Proost, Edeltraut Winkler (Tübingen: Narr, 2006), 103–123, 106 (= Studien zur Deutschen Sprache 35); *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung (1965–2018)*, digitalisierte Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, Zugriff 05.10.2022, <https://www.dwds.de/d/wb-2dwb>, Einträge: *Achillesferse*, *Ariadnefaden*, *Argusauge*, *Augiasstall*, *Damoklesschwert*.

sich unterscheiden in der lexikalischen Besetzung (lexikalische Varianten) oder im Bereich der Morphosyntax (morphosyntaktische/ strukturelle/ grammatische Varianten).

- Varianten, im Unterschied zu Modifikationen, sollen lexikographisch erfasst werden.
- *Modifikationen* eines Phraseologismus sind okkasionelle und textgebundene, meistens intentionale Veränderungen. Hinsichtlich des kreativen Charakters der Sprache kann nicht immer eindeutig entschieden werden, wann eine phraseologische Modifikation als phraseologische Variante qualifiziert werden soll. Wesentliche Kriterien sind hier die Gebräuchlichkeit und dann die Introspektion des Lexikographen.

Insbesondere aus diachroner Perspektive ist es sehr erschwert, den Moment des Übergangs von der Modifikation zur Variante sprachhistorisch festzulegen, da dem Forscher meistens das Wissen über kodifizierte Formen sowie die Introspektion fehlt. Varianten und Modifikationen, auch wenn sie oft arbeitstechnisch voneinander schwer oder nicht ganz zu trennen sind, haben bei der Untersuchung der Phraseologie der vergangenen Epochen einen sehr hohen Stellenwert, da hinsichtlich der mündlichen Überlieferung und verhältnismäßig lückenhafter schriftlicher Kodifizierung, eine phraseologische Form aus einer beträchtlichen Menge von variierten Formen hervorgeht. Auch bei der Untersuchung der Lebendigkeit von Idiomen ist methodisch von einer weiten Interpretation der phraseologischen Varianten auszugehen. Als Varianten werden im Folgenden alle Idiomrepräsentationen mit zum Teil unterschiedlicher lexikalischer Besetzung und auch mit unterschiedlicher morphosyntaktischer innerer Organisation angesehen, soweit sie einheitliche Semantik aufweisen.

5 DER BEGRIFF DER LEBENDIGKEIT DER IDIOME

Harald Burger stellt fest:

Im historischen Kontext hat man sich bisher eher um die Verfestigung der Phraseologismen und ihren Wandel gekümmert, weniger aber um die Frage, in welchem Maße die Idiome für die Sprachbenutzer einer Epoche lebendig waren.³⁹

Der Begriff der Lebendigkeit leitet sich aus der kognitiven Orientierung in der Phraseologieforschung ab. Dmitrij Dobrovol'skij unterscheidet zwischen gebräuchlichen und lebendigen Idiomen, wobei *gebräuchlich* sich auf den Sprachgebrauch (Usus) bezieht, *lebendig*

³⁹ Harald Burger, „Problembereiche einer historischen Phraseologie“, in: *Europäische Phraseologie im Vergleich: gemeinsames Erbe und kulturelle Vielfalt. EUROPHRAS 95*, hrsg. v. Wolfgang Eismann (Bochum: Brockmeyer, 1998), 93 (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie 15).

auf die mentale Präsenz.⁴⁰ Lebendige Idiome sind mental präsent, wenn sie geläufig sind, d. h. sie müssen nicht aktiv verwendet werden, nur im Allgemeinen „von dem ‚durchschnittlichen‘ Muttersprachler“⁴¹ verstanden werden. Sprechende Beispiele für lebendige Idiome sind: *Maulaffen feilhalten* und *aus seinem Herzen keine Mördergrube machen* – sie sind „durchaus bekannt, werden jedoch kaum von jemandem aktiv gebraucht“⁴². Lebendigkeit kommt also auch sprichwörtlichen Redensarten als Idiomen mit teilweise oder ganz verdunkelter Metaphorik zu, die den Kriterien der Durchsichtigkeit⁴³ und „psychologischen Realität“ (im Sinne von Häcki Buhofer⁴⁴), d. h. Verständlichkeit, Möglichkeit der imaginalen Verarbeitung und Erschließung der Bedeutung nicht standhalten. Für eine vergangene Sprachepoche, die nur durch geschriebene Zeugnisse überliefert ist, werden für die Operationalisierung des Begriffs der Lebendigkeit andere Kriterien eingesetzt:

- Frequenz und Vorkommen in Texten; dabei das Vorkommen in Wörterbüchern,
- das Maß an Variabilität und Modifizierbarkeit des Ausdrucks,
- Anknüpfbarkeit an die freie Verwendung der Komponenten bzw. an andere Idiome mit denselben bzw. ähnlichen Komponenten.⁴⁵

Ein Idiom ist in einer bestimmten Epoche als besonders lebendig in folgenden Fällen zu betrachten:

- wenn es in Texten in einer gewissen Häufigkeit vorkommt,
- wenn es Varianten und Modifikationen aufweist,
- wenn seine Komponenten, soweit es aus der Vertextung oder auch aus den Wörterbüchern zu entnehmen ist, in ihrer freien oder in einer metaphorischen bzw. metonymischen Bedeutung semantisch aktiv sind.⁴⁶

40 Vgl. Dmitrij Dobrovol'skij, *Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik: Studien zum Thesaurus deutscher Idiome* (Tübingen: Narr, 1995), 49–50.

41 Dmitrij Dobrovol'skij, Elisabeth Piirainen, „Sprachliche Unikalia im Deutschen: Zum Phänomen idiomatisch gebundener Formative“, *Folia Linguistica. Acta Societatis Linguisticae Europaeae* XXVIII (1994): 457.

42 Ebd., 457.

43 Vgl. Jan-Philipp Soehn: *Über Bärendienste und erstaunte Bauklötze. Idiome ohne freie Lesart in der HPSG* (Frankfurt a. M., Berlin u.a.: Peter Lang, 2006), 35.

44 Annelies Häcki Buhofer: „Psycholinguistische Aspekte der Bildhaftigkeit von Phraseologismen“, in: *EUROPHRAS 88. Phraséologie Contrastive. Actes du Colloque International Klingenthal – Strasbourg. Strasbourg 12–16 mai 1988*, hrsg. v. Gertrud Gréciano (Strasbourg: Université des sciences humaines, Département d'études allemandes, 1989), 165–175 (Collection Recherches Germaniques 2). Vgl. auch Horst Haider Munske, *Wie entstehen Phraseologismen?*, in: *Vielfalt des Deutschen. Festschrift für Werner Besch*, hrsg. v. Klaus J. Mattheier, Klaus-Peter Wegera, Walter Hoffmann, Jürgen Macha, Hans-Joachim Solms (Frankfurt a. M., Berlin u.a.: Peter Lang, 1993), 509.

45 Vgl. Burger, „Problemereiche einer historischen Phraseologie“, 93.

46 Vgl. ebd., 94.

Die *Lebendigkeit* stellt sich also als „ein ‚mehr oder weniger‘ [linguistisches] Konzept mit unscharfen Rändern“⁴⁷ dar, das dem Forscher keine quantitative Bestimmtheit ihrer Materie abverlangen kann. Varianten und Modifikationen der Idiome werden bei ihrer Untersuchung auf gleicher Ebene behandelt.

6 UNTERSUCHUNG DER LEBENDIGKEIT VON MYTHOLOGISCHEN REDENSARTEN. FALLSTUDIE: ZWISCHEN SZYLLA/ SCYLLA UND CHARYBDIS

6.1 METHODISCHES VORGEHEN

Besonders gute methodische Möglichkeiten zur Untersuchung der Lebendigkeit der Redensarten bieten neben der Auswertung von lexikographischen Quellen und Einzeltexten, korpusbasierte Recherchen. Im Folgenden wird die gegenwärtig lexikographisch kodifizierte idiomatische Einheit *zwischen Szylla/ Scylla und Charybdis* samt den damit formal und inhaltlich zusammenhängenden Einheiten, d. h. Sprichwörtern, phraseologischen Varianten und Modifikationen im 19. und im 20.–21. Jh. untersucht. Mit der Bedeutung ‚zwischen zwei Übeln/ Gefahren, in einer (fast) ausweglosen Lage‘ steht die Form repräsentativ für den Inhaltsplan der Gesamtheit von formal und inhaltlich nahen Einheiten, die an sich als ein Makroparadigma, d. h. die Gesamtheit der phraseologischen Varianten im Rahmen einer invarianten bildlichen Grundlage unabhängig von konkreten Variabilitätsarten verstanden werden.⁴⁸ Als Varianten gelten hiermit alle Idiomrepräsentationen mit zum Teil unterschiedlicher lexikalischer Besetzung und auch mit unterschiedlicher morphosyntaktischer innerer Organisation, soweit sie eine einheitliche Semantik aufweisen. In der Untersuchung werden zwei synchrone Schnitte und zwei Untersuchungsetappen angelegt:

- I. Zeitraum: 1840–1880; Lexikographische Quellen: Wander (1867–1880)⁴⁹: Die Auswahl des Zeitraums 1840–1880 hängt mit dem Erscheinen des *Deutschen Sprichwörterlexikons* von Karl Friedrich Wilhelm Wander zusammen. Das fünfbändige Lexikon mit dem Umfang von ca. 250.000 Einträgen enthält neben Sprichwörtern auch sprichwörtliche Redensarten samt sehr zahlreichen Varianten. Hinsichtlich der Menge des aufgenommenen Materials ist

⁴⁷ Ebd., 94, vgl. auch Dmitrij Dobrovol'skij, *Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik: Studien zum Thesaurus deutscher Idiome*. (Tübingen: Narr 1995), 49–50.

⁴⁸ Zur Entität des Makroparadigmas vgl. Dmitrij Dobrovol'skij, *Phraseologie als Objekt der Universalienlinguistik* (Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1988), 174.

⁴⁹ Karl Friedrich Wilhelm Wander, *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*, 5 Bände, unveränderter fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe (Leipzig: Kettwig Athenaeon, 1867–1880/ 1987), <http://www.woerterbuchnetz.de/Wander/>.

das Werk bis heute unübertroffen. Es steht zudem für die Blütezeit der phraseologischen Spezialwörterbücher im deutschen Sprachraum im 19. Jh.

- II. Zeitraum: 1980–2022; Lexikographische Quellen: *DUDEN-Redewendungen*⁵⁰ und *DWDS*⁵¹: Parallel zu I. wird der Zeitraum von der gleichen Länge 1980–2022 behandelt – mit der Absicht, die aktuellsten Formen bis heute zu erfassen. In der zweiten Untersuchungs-etappe werden einschlägige historische DWDS-Korpora für den Zeitraum I und einschlägige DWDS-Korpora für den Zeitraum II ausgewertet.

6.2 LEXIKOGRAPHISCHE KODIFIZIERUNG UND KORPUSBELEGE AUS DEM 19. JAHRHUNDERT

Wander (1867–1880)⁵² verzeichnet unter den Stichwörtern *Scylla* und *Charybdis* insgesamt vier Sprichwörter:

*Um der Scylla zu entgehen, lassen wir uns von der Charybdis verschlingen.
Wer meint, der Scyll befreyt zu seyn, plumpt in ein Charybdim gar hinein.
Wer der Charybdis entgehen will, fällt in die Scylla.
Wer die Charybdis will vermeiden, muss bei der Scylla Schiffbruch leiden.*

Des Weiteren registriert er die verbalen Redensarten *aus der Charybdis in die Scylla fallen*, *der Scylla entfliehen* und *in die Charybdis fallen*. Die Bedeutung wird umschrieben als ‚einem Übel zu entgehen suchen und dadurch eben ein größeres herbeiführen oder aus Mangel aus Vorsicht in eine weit größere Gefahr geraten‘. Zwei der Sprichwörter: *Um der Scylla zu entgehen, lassen wir uns von der Charybdis verschlingen* und *Wer die Charybdis will vermeiden, muss bei der Scylla Schiffbruch leiden* werden auf das lateinische Äquivalent *Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim* zurückgeführt. Korpusbelege aus Wanders Zeit⁵³ enthalten außer den lexikographisch kodifizierten Formen *aus der Charybdis in die Scylla fallen* und *der Scylla entfliehen* und *in die Charybdis fallen* zahlreiche weitere verbale Varianten, und zwar: *aus der Scylla in die Charybdis geraten*, *zwischen eine Scylla und Charybdis geraten*, *zwischen Scylla und Charybdis einher schwanken*, *schweben (wie) zwischen Scylla und Charybdis*,

⁵⁰ *DUDEN. Redewendungen.*

⁵¹ *DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, <https://www.dwds.de/d/wb-dwdswb>.

⁵² Karl Friedrich Wilhelm Wander, *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*, Stichwörter: *Scylla*, *Charybdis*, Zugriff 05.10.2022.

⁵³ Die Belege sind erzeugt im *DWDS*, mit den regulären Suchstrings *Scylla&* und *Charybdis&*. Quellen der Belege: Kern+Erweiterungen, Historische Korpora, Referenz- und Zeitungskorpora, DTA-Erweiterungen, Zeitraum: 1840–1880. *DWDS*, <https://www.dwds.de/d/wb-dwdswb>, Zugriff 05.10.2022, Hervorhebungen der Autorin.

von der Scylla in die Charybdis kommen, wie die Scylla einer Sache (nicht) vermeiden, in die Charybdis (einer Sache) geraten, der Scylla entfliehen, der Charybdis entgehen, der Scylla und Charybdis entrinnen, die Scylla und Charybdis vermeiden, zwischen Scylla und Charybdis hindurchsteuern, zwischen Scylla und Charybdis wählen, zwischen Scylla und Charybdis hindurch schiffen, etwas aus der Scylla und Charybdis retten.

Um nur einige Beispielbelege zu zitieren:

Die Poesie schwebt zwischen den beiden Verirrungen, von deren zweiter dieser §. handelt, wie zwischen Scylla und Charybdis: um der gestaltlosen Empfindung zu entgehen, verfällt der Dichter leicht in das Verfahren des Malers [...]. (Vischer, Friedrich Theodor von: Ästhetik oder Wissenschaft des Schönen. Bd. 3,2,5. Stuttgart, 1857. #64)

Wenn von Gletscherspalten gesagt werden kann, man komme von der Scylla in die Charybdis, so war dies wahrscheinlich hier der Fall, denn der Gletscher fand sich dem Fusse der Ruinette entlang so zerklüftet, dass wir fast bis an's Ende desselben von einem Eiskamm zum andern auf oft nur wenige Zoll breiten Rückenflächen durch deren Gewirre uns durchwinden mussten. (Jahrbuch des Schweizer Alpen-Clubs. Schweizer Alpen-Club, Zürich 1867)

Ich bin sehr froh, daß wir aus dieser Scylla und Charybdis der an diese Milliarde herantretenden militärischen und sonstigen Ausgaben wenigstens einen Rest von 68 Millionen Thaler für die einzelnen Staaten des Norddeutschen Bundes gerettet haben und daß wir schon jetzt in der Lage waren, den Artikel so zu formuliren, daß 50 Millionen sofort zur Vertheilung gelangen sollten. ([N. N.]: Verhandlungen des Reichstages. Berlin, 1873.)

Insgesamt lassen sich also zu Wanders Zeiten mindestens fünfzehn unterschiedliche Varianten und Modifikationen der kodifizierten Redensarten korpuslinguistisch ermitteln. Nachweisbar ist auch der metaphorische und der attribuierte Gebrauch von den Komponenten *Scylla* und *Charybdis*:

Denn ein brausender Nord führt' ihn, unhemmbarer Eile, Nach dem meereinengenden Thal hinunter, wo vormals Stets, der Charybdis zugleich, und der furchtbaren Scylla der Schiffer Zitterte. (Kröger, Johann Christoph: Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus. Für die dritte Bildungsstufe; Theil 3. Hamburg, 1855)

Hiezu gehört auch die berühmte Charybdis zwischen Neapel und Sicilien, jetzt Cap Faro, von welcher die Alten erzählen, daß sie das Wasser täglich einigemal abwechselnd einschlucke und wieder auswerfe. (Gehler, Johann Samuel Traugott: Physikalisches Wörterbuch, oder, Versuch einer Erklärung der vornehmsten Begriffe und Kunstwörter der Naturlehre. Bd. 4. Leipzig, 1798. #273)
Eine andere Schranke aber muß die Weiblichkeit wahren; und wenn sie die Scylla der Prüderie vermeidet, nicht in die Charybdis der Prostitution gerathen. (Aston, Louise: Aus dem Leben einer Frau. Hamburg, 1847)

Beide Komponenten werden auch frei gebraucht:

Die *Scylla* und *Charybdis* sind durch die Beschreibung der alten Dichter, z. B. des Homer und des Virgilius wegen ihrer Furchtbarkeit für die Schiffenden bekannt; daher auch das Sprichwort: *incidit in Scyllam, qui vult vitare Cliarybdim* (wer der Charybdis entgehen will, gerath in die Scylla). (Cannabich, Johann Günther Friedrich: Hilfsbuch beim Unterrichte in der Geographie. [Bd. 1]; Bd. 1. Eisleben, 1835).

Die Formen werden gebraucht in Textsorten wie Lehrbücher und Lesebücher von Grundschul- bis Akademieniveau (vor allem für Erdkunde, Geschichte, Literatur), auch in Ratgebern, Unterhaltungstexten sowie in der Belletristik und Publizistik.

6.3 LEXIKOGRAPHISCHE KODIFIZIERUNG UND KORPUSBELEGE AUS DEM 20. UND 21. JAHRHUNDERT

DUDEN. Redewendungen gibt die präpositionale Form *zwischen Szylla/ Scylla und Charybdis* mit der Bedeutung ‚zwischen zwei Übeln, in einer (fast) ausgewogenen Lage⁵⁴ an. Das DWDS.de führt die Formen *Skylla und Charybdis* mit der Bedeutung ‚zwei gleich große Gefahren, Schwierigkeiten‘ und alternativer Schreibung *Scylla* als Beispiel für den bildlichen Gebrauch der Namen *Charybdis* und *Scylla* und *zwischen Skylla und Charybdis* ‚zwischen zwei gleich großen, unvermeidlichen Gefahren; vor einer schwierigen, fast unlösbaren Aufgabe‘ an.⁵⁵ DWDS-Beispiele von Mehrwortverbindungen enthalten sechs idiomatische verbale Einheiten: *zwischen Scylla und Charybdis geraten, zwischen Scylla und Charybdis zu wählen haben, von der Scylla in die Charybdis kommen, von der Scylla in die Charybdis geraten, aus der Scylla in die Charybdis kommen, aus der Scylla in die Charybdis geraten*.⁵⁶ Laut den Belegen aus dem 20.–21. Jh.⁵⁷ kommt das Idiom *zwischen Skylla und Charybdis* mit zum Teil sehr unterschiedlichen Verben vor, vgl.: *etwas zwischen Scylla und Charybdis hindurchführen/ fixieren, zwischen Scylla und Charybdis stehen/ stecken/ wählen/ navigieren/ segeln/ durchsegeln/ dribbeln/ hindurchfahren/ hindurchsteuern/ hindurchwinden müssen/ sich befinden/ leben/ schwimmen/ entscheiden/ wanken/ auf etwas losrollen/ lavieren, sich bewegen*.

⁵⁴ *DUDEN. Redewendungen*, 734.

⁵⁵ DWDS, Stichwörter: *Scylla, Charybdis, zwischen Skylla und Charybdis*, Zugriff 05.10.2022.

⁵⁶ Auch in anderen europäischen Sprachen ist die Schreibweise der beiden griechischen Namen nicht standardisiert, vgl. dazu Piirainen, *Widespread Idioms*, 115–116.

⁵⁷ Die Belege sind erzeugt im DWDS mit den regulären Suchstrings *Scylla&, Szylla& und Charybdis&*. Quellen der Belege: DWDS-Kernkorpus 21 (2000–2010), Berliner Zeitung (1994–2005), Der Tagesspiegel (ab 1996), Die ZEIT (1946–2018), Referenz- und Zeitungskorpora, wikipedia-Korpus; Zeitraum: 1980–2022. DWDS, <https://www.dwds.de/d/wb-dwdswb>, Zugriff 05.10.2022, Hervorhebungen der Autorin.

Beispielhafte Korpusbelege lauten:

Jetzt hatten wir eine dreigeteilte CDU/CSU vor uns, und bei uns kam Verständnis für das Gefühl auf, das Odysseus haben mußte, als er versuchte, zwischen Scylla und Charybdis hindurchzusteuern. (Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll Nr. 08/223 vom 18.06.1980, S. 18037)

Findet sich kein Ausweg, wankt Italiens Noch-Demokratie weiter zwischen Scylla und Charybdis [...]. (Berliner Zeitung, 15.02.1996)

Zwischen Scylla und Charybdis rollt der Oppositionsführer auf seine erste schwere Niederlage los, von der er sich so schnell nicht erholen wird schon gar nicht vor der Hessenwahl am 7. Februar, von der eigentlich Signale für einen Wiederaufstieg der Union ausgehen sollten. (Berliner Zeitung, 30.01.1999)

Im übrigen aber gilt es sich hier zwischen Scylla und Charybdis zu bewegen. (Rede von Roman Herzog, 02.10.1996)

Die Form *zwischen Scylla und Charybdis* funktioniert gegenwärtig öfter als im 19. Jh. als Präpositionalattribut: *eine Fahrt/ eine Wahl/ der Weg/ der Gang zwischen Skylla und Charybdis*. Anzeichen ihrer Lebendigkeit ist die metasprachliche Kennzeichnung, vgl. z. B.:

Es geht metaphorisch darum, den engen Weg zwischen Skylla und Charybdis zu steuern, d. h. zwischen dem vorurteilsbelasteten Skeptizismus der organisierten Skeptiker bzw. Negativ-Gläubigen einerseits und andererseits dem Aberglauben bzw. der Leichtgläubigkeit, wie sie insbesondere bei den Esoterikanhängern verbreitet ist. Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie und Grenzbereiche der Wissenschaften. (In: Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. 17.08.2021)

Die stammt vom Kanzler und erinnerte an den riskanten Segeltörn des Odysseus zwischen den Monstern Scylla und Charybdis. (Der Tagesspiegel, 03.08.2001)

Professor Maskow vergleicht unter lautem Applaus die Nöte des antiken Helden Odysseus, den Ungeheuern Scylla und Charybdis zu entkommen, mit der Situation der Grundstücksnutzer. (Berliner Zeitung, 01.03.1996)

[...] zwischen Klang und Geräusch, zwischen Konsonantem und Dissonantem hindurch zu gleiten wie zwischen Skylla und Charybdis und dabei den aufkommenden Widerständen nicht auszuweichen (Rede von Christina Weiss, 25.08.2005)

Die Substantive *Skylla* und *Charybdis* werden auch metaphorisch gebraucht. Dafür Beispielbelege:

Liebe Berliner, ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Navigation zwischen der Skylla des Selbstmitleids und der Charybdis der Überheblichkeit! (Berliner Zeitung, 25.10.1997)

Dann können Sie erfahren, wie Computer Stift, Lineal und Papier nahezu ersetzen; welche Möglichkeiten Bauherren und Planer zwischen der Szylla der Gesetze und der Charybdis der Kosten noch

haben oder nur mit den Architekten feiern; angesichts des Baumarkts eine seltene Gelegenheit. (Berliner Zeitung, 24.06.2005)

Er umschifft zwar die *Scylla* der Zwei-Substanzen-Lehre, die gleichsam zwei Personen (als unabhängige „Träger“ dieser Substanzen) konstruieren muss, ohne deren Interaktion klären zu können. (Süddeutsche Zeitung, 26.08.2002)

Die idiomatischen Formen sind vor allem an schriftliche Textsorten gebunden, in erster Linie an publizistische Texte, dann politische, wissenschaftliche und belletristische Texte, darunter Blogs. Im mündlichen Bereich sind sie in politischen Reden feststellbar. Im Unterschied zu Idiomen wie *das Damoklesschwert über jdm. hängen* oder *ein trojanisches Pferd sein* sind sie in Korpora der gesprochenen Sprache⁵⁸ nicht nachweisbar.

6.4 VERGLEICH DER LEBENDIGKEIT DER IDIOME IM 19. UND IM 20.–21. JAHRHUNDERT

Im 19. Jh. werden verbale Formen *der Scylla entfliehen* und *in die Charybdis fallen* und *aus der Charybdis in die Scylla fallen* lexikographisch kodifiziert. Sie hängen formell und inhaltlich mit vier Sprichwörtern zusammen. Im 19. Jh. sind gemäß der Korporarecherche insgesamt fünfzehn verbale Varianten bzw. Modifikationen mit den Komponenten *Szylła/ Scylla* und/ oder *Charybdis* nachweisbar.

Im 21. Jh. werden die präpositionale *zwischen Szylła/ Scylla und Charybdis* und die substantivische Form *Szylła/ Scylla und Charybdis* lexikographisch kodifiziert. Darüber hinaus werden sechs verbale Varianten lexikographisch verzeichnet: *zwischen Scylla und Charybdis geraten*, *zwischen Scylla und Charybdis zu wählen haben*, *von der Scylla in die Charybdis kommen*, *von der Scylla in die Charybdis geraten*, *aus der Scylla in die Charybdis kommen*, *aus der Scylla in die Charybdis geraten*. Im untersuchten Zeitabschnitt des 20.–21. Jh. wird die Wortgruppe *zwischen Scylla und Charybdis* von semantisch sehr entfernten Verben begleitet, derer Anzahl mit der Anzahl an ermittelten Varianten und Modifikationen im 19. Jh. gut vergleichbar ist.

Nicht mehr feststellbar sind im 19. Jh. belegte Varianten mit einem mythologischen Namen wie *die Scylla einer Sache (nicht) vermeiden* und *in die Charybdis (einer Sache) geraten* sowie die Variante mit zwei verbalen Komponenten *der Scylla entfliehen*, *der Charybdis entgehen*. Die Substantive *Scylla und Charybdis* werden im 19. Jh. und gegenwärtig auch metaphorisch gebraucht. Die Lebendigkeit der als *der Scylla entfliehen* und *in die Charybdis fallen* im 19. Jh. und als (*zwischen*) *Szylła/ Scylla und Charybdis* im 20.–21. Jh. lexikographisch kodifizierten Idiome ist als hoch zu bewerten und hinsichtlich der Anzahl der lexikographisch verzeichneten

⁵⁸ Vgl. DWDS – Digitales Wörterbuch, Korpus Gesprochene Sprache, Suchstrings: *Damoklesschwert&, trojanisch&*, Zugriff 05.10.2022.

Formen und der Anzahl an ermittelten Textvorkommen sehr gut vergleichbar. Der Umstand, dass die untersuchten *Scylla-Charybdis*-Einheiten ohne Ausnahmen der bildungssprachlichen Stilschicht angehören und dadurch vom okkasionellen oder affektiven Gebrauch eher nicht betroffen sind, mindert nicht die lexikalische und strukturelle Varianz. Hinter der quantitativen Übereinstimmung der Belege tun sich beträchtliche Unterschiede in der qualitativen Beschaffenheit der ermittelten Idiomrepräsentationen im 19. und 20.–21. Jh. auf. Abwandlungen sind im Bereich der verbalen Komponente und was daraus resultiert, im präpositionalen Bereich vom 19. bis 21. Jh. festlegbar.

Vor dem Hintergrund der vom 19. bis 21. Jh. untersuchten Lebendigkeit lassen sich folgende Thesen über Idiomatizität aus der diachronen Untersuchungsperspektive aufstellen:

- beobachtbar ist die Tendenz zu einer stufenweise Reduktion des idiomatischen Gehalts von dem vollidiomatischen Sprichwort im 19. Jh. (*Um der Scylla zu entgehen, lassen wir uns von der Charybdis verschlingen*) zu dem verbalen (*der Scylla entfliehen und in die Charybdis fallen*) und dann zum präpositionalen (*zwischen Szylla/ Scylla und Charybdis*) und substantivischen Idiom (*Szylla/ Scylla und Charybdis*) im 21. Jh.,
- die Wortgruppe *Scylla und Charybdis* wird seit Anfang des 20. Jh. von semantisch sehr entfernten Verben begleitet, so dass man sprachhistorisch vom elliptischen Gebrauch des Idiomkerns (*zwischen*) *Scylla und Charybdis* sprechen kann,
- die verbalen Einheiten stellen dabei eine weite Übergangszone, die an sich von einer großen Variation und Modifizierbarkeit geprägt ist.

7 FAZIT

In dem Beitrag wurde Zweifaches bezweckt: zum Einem auf Verbindungen der Idiome zu Einfachen Formen im Sinne Andre Jolles' einzugehen, zum Anderen die Lebendigkeit der Idiome im 19. Jh. und gegenwärtig zu untersuchen. Der Begriff der Einfachen Formen ließ zuallererst genetische Verbindungen zwischen dem Sprichwort und der sprichwörtlichen Redensart (Idiom) operationalisieren. Die Kategorie der sprichwörtlichen Redensart wurde als parömiologisch eng mit dem Sprichwort verwandte Einfache Form und in dem Sinne semiotisch als Vergegenwärtigung der Einfachen Form *Spruch* aufgezeigt.

Die Vergegenwärtigung der Einfachen Formen erwies sich als kompatibel mit der linguistischen Größe der Lebendigkeit von Idiomen. – Die Anzeiger der Lebendigkeit: das Vorkommen in Wörterbüchern und Texten, die Varianten und Modifikationen der Idiome, metaphorischer Gebrauch ihrer Komponenten, konnten als *aktuelle/gegenwärtige/bezogene Einfache Formen* angesehen werden. Die Idee der Einfachen Formen, die ursprünglich von Mündlichkeit und Volksgeläufigkeit geprägt sind und Resultate der stetigen Vergegenwärtigung bilden,

wurde also zugleich auf Begriffe und Kategorien der aktuellen Phraseologieforschung (Idiom, Phraseologismus) übertragen.

Unter den Redensarten wurde die Gruppe der sog. mythologischen Redensarten, d. h. der thematisch auf mythische Gestalten und Situationen zurückführbaren Ausdrücke betrachtet. Am Beispiel der idiomatischen Einheit *zwischen Scylla und Charybdis* samt formell-inhaltlich zusammenhängenden Formen konnte im lexikographisch und korpusgestützten Vorgehen vergleichbar hohe Lebendigkeit der Idiome im 19. Jh. und gegenwärtig, bei weitgehend unterschiedlicher Strukturierung der idiomatischen Formen nachgewiesen werden.

LITERATUR

- Bausinger, Hermann. *Formen der „Volkspoesie“*. Berlin: Erich Schmidt, Berlin 1968 (2., verbesserte u. vermehrte Aufl. ebd. 1980) (=Grundlagen der Germanistik 6).
- Burger, Harald. „Problembereiche einer historischen Phraseologie“. In: *Europäische Phraseologie im Vergleich: gemeinsames Erbe und kulturelle Vielfalt*. EUROPHRAS 95, hrsg. v. Wolfgang Eismann, 79–108. Bochum: Brockmeyer, 1998 (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie 15).
- Dobrovol'skij, Dmitrij, Elisabeth Piirainen. „Sprachliche Unikalia im Deutschen: Zum Phänomen idiomatisch gebundener Formative“. *Folia Linguistica. Acta Societatis Linguisticae Europaeae* XXVIII (1994): 449–473.
- Dobrovol'skij, Dmitrij. *Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik: Studien zum Thesaurus deutscher Idiome*. Tübingen: Narr, 1995.
- Dobrovol'skij, Dmitrij. *Phraseologie als Objekt der Universalienlinguistik*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1988.
- Fleischer, Michael. *Die Semiotik des Spruches: kulturelle Dimensionen moderner Sprüche (an deutschem und polnischem Material)*. Bochum: Brockmeyer, 1991.
- Häcki Buhofer, Annelies. „Psycholinguistische Aspekte der Bildhaftigkeit von Phraseologismen“. In: *EUROPHRAS 88. Phraséologie Contrastive. Actes du Colloque International Klingenthal – Strasbourg. Strasbourg 12–16 mai 1988*, hrsg. v. Gertrud Gréciano, 165–175. Strasbourg: Université des sciences humaines, Département d'études allemandes 1989. (Collection Recherches Germaniques 2).
- Jolles, André. *Einfache Formen. Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Kasus, Memorabile, Märchen, Witz*. Tübingen: Niemeyer, 1930/*2006.
- Koch, Walter (Hg.). *Simple Forms: An Encyclopaedia of Simple Text-types in Lore and Literature*. Bochum: Brockmeyer, 1994.
- Mieder, Wolfgang. „*Neues von Sisyphus*“. *Sprichwörtliche Mythen der Antike in moderner Literatur, Medien und Karikaturen*. Wien: Praesens, 2013.
- Munske, Horst Haider. „Wie entstehen Phraseologismen?“ In: *Vielfalt des Deutschen. Festschrift für Werner Besch*, hrsg. v. Klaus J. Mattheier, Klaus-Peter Wegera, Walter Hoffmann, Jürgen Macha, Hans-Joachim Solms, 481–516. Frankfurt a. M., Berlin u.a.: Peter Lang 1993.

- Permjakov, Grigorij L.: *Od pogovorki do skazki (zametki po obščej teoriji kliše)*. Moskva: Nauka, 1970.
- Piirainen, Elisabeth. *Widespread Idioms in Europe and Beyond. Toward a Lexicon of Common Figurative Units*. New York, Washington u. a.: Peter Lang, 2012.
- Röhrich, Lutz, Wolfgang Mieder. *Sprichwort*. Stuttgart: Metzler, 1977.
- Soehn, Jan-Philipp. *Über Bärendienste und erstaunte Bauklötze. Idiome ohne freie Lesart in der HPSG*. Frankfurt a. M., Berlin u. a.: Peter Lang, 2006.
- Zifonun, Gisela, Gerhard Strauß. „Achillesferse und Ariadnefaden. Antike Bilder in deutschen Texten“. In: *Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen. Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Kristel Proost, Edeltraut Winkler, 103–123. Tübingen: Narr, 2006. (= Studien zur Deutschen Sprache 35)

WÖRTERBÜCHER

- Borchardt, Wilhelm, Gustav Wustmann, Georg Schoppe. *Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund nach Sinn und Ursprung erläutert*, neu bearbeitet v. Alfred Schimer. Leipzig: Brockhaus, 1888/1954.
- Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung (1965–2018)*, digitalisierte Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache. Zugriff 05.10.2022. <https://www.dwds.de/d/wb-2dwb>.
- DUDEN. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 4.*, neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Bearbeitet v. Brigitte Alsleben, Werner Scholze-Stubenrecht, hrsg. v. Dudenredaktion. Mannheim u. a.: Dudenverlag, 42013 (= Der Duden in 12 Bänden, Bd. 11).
- DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Zugriff 05.10.2022. <https://www.dwds.de/d/wb-dwdswb>.
- Röhrich, Lutz. *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Digitale Bibliothek 42. Berlin: Herder, 2004.
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm. *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*. 5 Bände. Unveränderter fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe. Leipzig: Kettwig Athenaion, 1867–1880/1987. Zugriff 05.10.2022. <http://www.woerterbuchnetz.de/Wander/>.

Barbara KOMENDA-EARLE, Univ.-Prof. Dr. habil., arbeitet am Institut für Linguistik der Universität Stettin. Ihre Forschungs- und Interessenschwerpunkte sind Phraseologie und Parömiologie, Lexikographie und Kultursemiotik.

Kontakt: [barbara.komenda-earle\[at\]usz.edu.pl](mailto:barbara.komenda-earle[at]usz.edu.pl)

ZITIERNACHWEIS:

- Komenda-Earle, Barbara. „Einfache Formen – mythologische Redensarten – die Lebendigkeit der Idiome“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 32 (2023): 181–200. DOI: <https://doi.org/10.18276/cgs.2023.32-09>.